

# Hilfe für verstümmelte französische Soldaten

Autor(en): **Haug, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **55 (1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556546>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS ROTE KREUZ LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

## Hilfe für verstümmelte französische Soldaten

Zu den am schwersten betroffenen Opfern des Krieges gehören jene, deren Körper für immer verstümmelt ist. Wenn wir bedenken, wie der gesunde Mensch schon durch die kleinste Verletzung in seiner Leistungsfähigkeit und Lebensfreude beeinträchtigt wird, dann können wir uns einfühlend in die Lage dessen, der durch eine Amputation eines Fusses, Beines oder beider Beine beraubt worden ist, und zwar in die Lage junger Menschen zwischen 20 und 30, die also mehr als ein halbes Leben lang als Krüppel von so vielem, was das Leben wertvoll machen kann, ausgeschlossen sein werden.

Es ist deshalb erfreulich, dass die Anregung des Generals de Lattre de Tassigny, es solle die Schweiz doch etwas für die kriegsverstümmelten französischen Soldaten tun, günstig aufgenommen wurde. Es geht um Soldaten jener Armee, die mit erstaunlicher Kraft und unter beträchtlichen Opfern, längs unserer Nord- und Ostgrenze vorstossend, das Kriegsende mit herbeigeführt und unserer eigenen Truppe Zusammenstösse erspart hat.

Wirksame Hilfe sollte von *orthopädischen Equipen* gebracht werden, die französischen kriegsverstümmelten Soldaten in der Schweiz hergestellte Prothesen anzumessen und abzuliefern hätten. Im Frühling 1946 hat die *Schweizer Spende* dieser Hilfsaktion einen Kredit gewährt, der es erlauben soll, 600 Prothesen abzugeben. Gleichzeitig wurde das *Schweiz. Rote Kreuz* mit der Durchführung der Aktion betraut, das dann noch seinerseits einen finanziellen Beitrag erbrachte. Darüber hinaus und unabhängig davon hat das *Schweiz. Rote Kreuz* eine Hospitalisierungsaktion für kriegsverletzte französische Soldaten durchgeführt, die es einer kleinen, besonders erholungsbedürftigen Schar erlaubte, fünf Ferienwochen in der Schweiz zu verbringen

und neue Kräfte zu sammeln. Diese Aktion wurde vom 20. August bis 30. September in Weggis und auf dem Brünig durchgeführt

und ist in jeder Hinsicht erfolgreich verlaufen und vom Schweizervolk beachtet und begrüsst worden.



Ein Schweizer Orthopädist fertigt einen Gipsabzug an. Der abgebildete Kriegsverstümmelte hat durch das Platzen einer Mine ein ganzes Bein verloren.

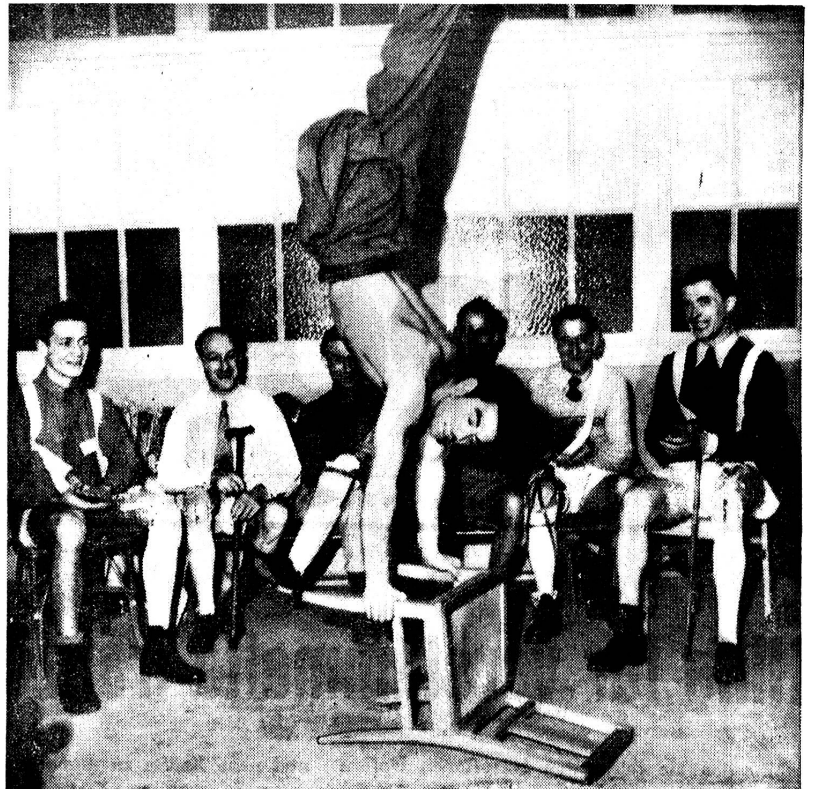


Das richtige Massnehmen muss verstanden sein. Mit der grössten Sorgfalt widmen sich die Schweizer Orthopädisten jedem einzelnen Fall.

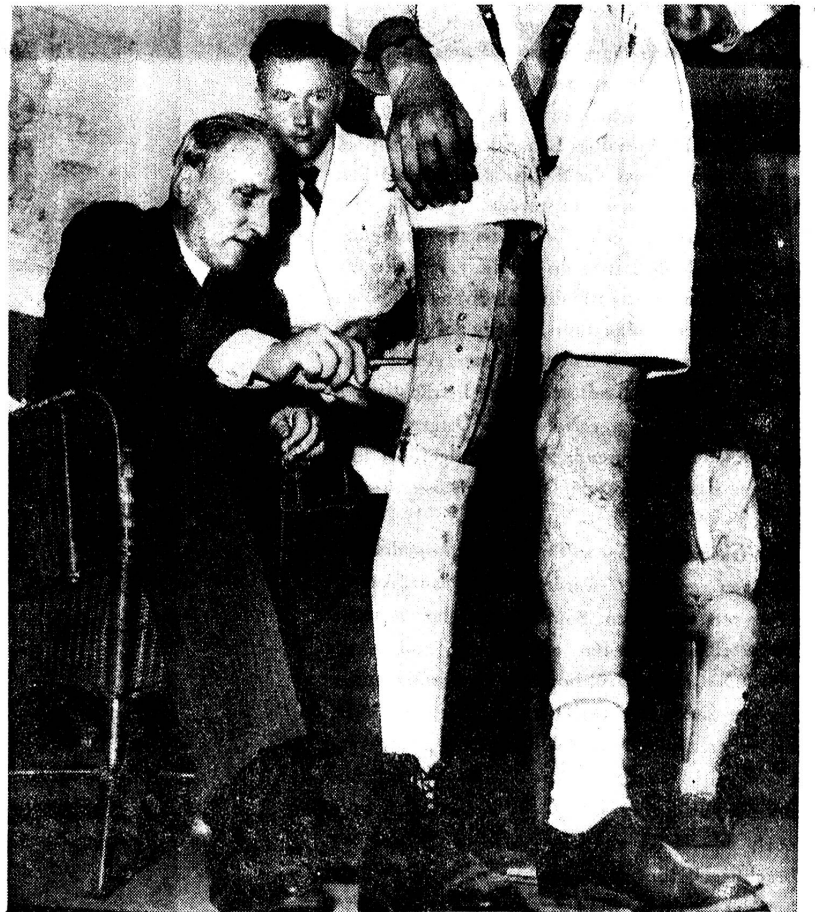
Eine Exekutivkommission des Schweiz. Roten Kreuzes, mit Herrn Oberst Kistler an der Spitze, und den Orthopäden Prof. Nicod, Lausanne, und Prof. Scherb, Zürich, hat mit den zuständigen Behörden in Paris die Aktion geplant. Die Hilftätigkeit wurde in Lyon begonnen, wo eines der bestausgerüsteten Amputiertenzentren Frankreichs besteht. Im September 1946 fuhr Prof. Nicod mit einigen Orthopäden nach Lyon, um einer ersten Gruppe von Kriegsverstümmelten die Masse zu nehmen und die Gipsverbände anzulegen, die als Modelle für die Prothesenherstellung benützt werden. Der ersten Equipe folgte sofort die zweite unter Dr. Scholder, Lausanne, und im November konnten die ersten 100 in der Schweiz fabrizierten Prothesen angepasst und gleichzeitig weitere Masse genommen werden.

Am 20. Dezember 1946 wurde die zweite Anpassung und die Uebergabe dieser ersten 100 Prothesen als Weihnachtsgeschenk vorgenommen. Freude und Dank der Beschenkten waren offenkundig und wurden auch von den anwesenden Vertretern des «Ministère des anciens combattants et victimes de la guerre» und der Stadtbehörde von Lyon in einer schlichten Feier zum Ausdruck gebracht. Bis Mitte März 1947 werden in Lyon gegen 300 Prothesen abgegeben werden können.

Wenden wir uns den Männern zu, die an den bestimmten Tagen und Stunden im «Centre d'appareillage» in Lyon zusammenströmen. Aus allen Teilen Frankreichs kommen sie dahergefahren, einem Aufgebot Folge leistend, in Uniform oder Zivil, Bauern und Städter, Offiziere und Soldaten. Alle sind Krücken- oder Stelzträger, die sehnlich darauf warten, eine Prothese zu bekommen, mit welcher sie fast wie ein Gesunder zu gehen vermögen oder doch ihre Arbeit wieder aufnehmen können. Nahezu alle



Die Haltung der kriegsverstümmelten Soldaten ist in der Regel ausgezeichnet. Einige sind übermütig wie Kinder und freuen sich auf die neue Prothese, die ihnen ein fast normales Gehen gestattet wird.



Ernsthaft prüfen Dr. Scholder, Lausanne, und sein Orthopädist jede Prothese und besprechen eventuelle Verbesserungen; denn die Prothese soll nach der endgültigen Anprobe und Ablieferung so „sitzen“, als wäre sie des Verstümmelten einstiges gesundes Bein.

# † Dr. Fritz Dumont

Mit Dr. Fritz Dumont, der am 8. April 1947 einem schweren Herzleiden erlegen ist, verliert das Schweizerische Rote Kreuz einen seiner treuesten und wertvollsten Mitarbeiter.

Dr. Dumont wurde am 13. Juli 1882 in Bern als Sohn des hochangesehenen Chirurgen Prof. Dumont geboren und wuchs in einem von echter Berner Tradition erfüllten Milieu auf. Aus innerster Berufung entschloss auch er sich zum Studium der Medizin und wählte gleichfalls als Spezialfach die Chirurgie, wozu ihn seine überlegene Ruhe und Sicherheit besonders geeignet machte.



Seit 1911 wirkte er in Bern als gesuchter Chirurg, u. a. am Diakonissenhaus Salem und am Inselspital, und übernahm später die Leitung des neuen Loryspitals. Als Privatdozent stellte er seine speziellen wissenschaftlichen Kenntnisse der Universität zur Verfügung.

Seine Erfahrung als Arzt, insbesondere als Militärarzt, liess ihn schon früh die Bedeutung des Roten Kreuzes und des Samariterwesens erkennen und er wandte diesen Institutionen sein lebhaftes Interesse zu. Zunächst liess er sich vom Zweigverein Bern Mittelland zur Mitarbeit gewinnen und im Jahre 1931 übernahm er die Leitung dieses wichtigen Zweigvereins. 1933 wurde er an der Delegiertenversammlung in Zürich als Nachfolger von Oberstkorpskommandant Wildbolz in die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes berufen und gehörte ihr während 14 Jahren bis zu seinem Hinschiede an. Die Wahl erwies sich als eine sehr glückliche. Dr. Dumont brachte allen zur Diskussion stehenden Fragen ein grosses Interesse entgegen und seine Fachkenntnisse ermöglichten es ihm, zur Lösung vieler Probleme einen entscheidenden Beitrag zu leisten. So lag es denn nahe, diesem wertvollen Mitarbeiter, der sich trotz seiner grossen beruflichen Inanspruchnahme stets freudig und freundlich zur Verfügung stellte, weitere Aufgaben anzuvertrauen. Seit 1934 wirkte er als Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes im Zentralvorstand des Schweizeri-

schen Samariterbundes und als Mitglied des Schulrates der Pflegerinnenschule La Source in Lausanne.

Der zweite Weltkrieg brachte für das Schweizerische Rote Kreuz gewaltige Aufgaben. 1942 erfolgte eine Aenderung in der Organisation, indem das Zentralkomitee durch Hinzuwahl von drei Zweigvereinspräsidenten erweitert und neben dem Rotkreuz-Chefarzt auch in der Kriegszeit mit der Leitung der zivilen Aufgaben des Roten Kreuzes betraut wurde. Es war nicht verwunderlich, dass die Delegiertenversammlung in Fribourg dem bewährten Präsidenten des Zweigvereins Bern Mittelland das Vertrauen schenkte und ihn in das Zentralkomitee, die oberste Leitung des Schweizerischen Roten Kreuzes, abordnete.

Von 1942 bis 1945, in welchen Jahren er statutengemäss ausscheiden musste, hat sich Dr. Dumont mit aller Hingabe seinem verantwortungsvollen Amte gewidmet. Besonders wertvoll waren seine Fachkenntnisse als Arzt und erfahrener Chirurg. So hat er unter anderem an der Herausgabe der Lehrmittel entscheidend mitgewirkt.

Aber weit über das Fachgebiet hinaus hat er mit seinem sicheren und klugen Urteil zur Lösung der vielen schwierigen Probleme beigetragen, welche in jenen schweren Kriegsjahren durch das Zentralkomitee zu bewältigen waren. Besonders beglückend für die Zusammenarbeit war seine sonnige, fröhliche Art und seine natürliche Heiterkeit, oft verbunden mit nie verletzendem Sarkasmus.

Wie manche ernste und heikle Beratung hat er dadurch erleichtert und verschönt.

Die gemeinsame Arbeit im Zentralkomitee ging weit über das rein Sachliche hinaus und gestaltete sich zu einer engen freundschaftlichen Verbundenheit.

Auch im Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbundes war sein Wirken sehr geschätzt. Er wusste die wertvolle Mithilfe des Samariters für den Arzt zu würdigen und hat sich aus voller Ueberzeugung für die Förderung des Samariterwesens eingesetzt.

Auch im Schulrat der Pflegerinnenschule La Source war das Rote Kreuz durch Dr. Dumont vorzüglich vertreten. Ganz in echter Berner Tradition aufgewachsen, empfand er das richtige Verständnis für welsche Art und konnte so gerade für unsere welsche Pflegerinnenschule ein geschätzter Mitarbeiter sein.

Den wichtigen Zweigverein Bern Mittelland leitete er volle dreizehn Jahre von 1931 bis 1944. Die vielen Schwierigkeiten, welche ein solches Amt immer mit sich bringt, meisterte er mit überlegener Ruhe.

Alle diese Institutionen werden Dr. Dumont stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Als die unerbittliche Krankheit den Uermüddlichen zum Aussetzen nötigte, da durfte man zunächst noch hoffen, dass es ihm vergönnt sei, wenigstens teilweise sein Wirken wieder aufzunehmen. Doch leider verschlimmerte sich sein Zustand immer mehr und in tiefer Trauer mussten wir am 8. April 1947 die Nachricht von seinem Hinschied erfahren. Der Dank des Schweizerischen Roten Kreuzes gilt in diesen schweren Stunden vor allem auch seiner Frau und seiner Familie, die stets mit grossem Interesse an seiner Tätigkeit im Roten Kreuz Anteil nahmen.

Dr. Dumont steht in unserer Erinnerung als ein Mann, der sich mit der ganzen Hingabe seiner kraftvollen, im echtsten Sinne vornehmen Persönlichkeit für das Werk des Roten Kreuzes einsetzte und dem wir für seine Güte, seine Freundlichkeit und seine Hilfsbereitschaft in tiefer Dankbarkeit verbunden bleiben.

sind erst in den letzten Monaten des Krieges vom bitteren Schicksal ereilt worden. So traurig und verstört einzelne von ihnen blickten, wie jener Student, der mir erklärte, dass er noch heute keiner Konzentration und geistigen Arbeit fähig sei, so scheint es doch, dass die meisten unter ihnen über das Schicksal Herr geworden und den Verlust innerlich überwunden haben. Wir wünschen ihnen, dass sie dank einer guten schweizerischen Prothese und einer gründlichen Amputiertenschulung vieles von dem wiedergewinnen, was sie verloren haben, ja, dass sie vielleicht mehr gewinnen, indem sie leichter als die andern ans Innere des Lebens herankommen.

Die Hilfsaktion für die französischen Kriegsverstümmelten wird im Frühling 1947 in Nordafrika fortgesetzt, ihre Zahl beträgt dort 6000. Die Versorgung dieser überwiegend einheimischen Soldaten mit Prothesen seitens des französischen Staates ist in weit grösserem Ausmass rückständig als sie es im französischen Mutterland ist, eine Tatsache, die eine Intervention nahelegt. Zudem sind die Erfahrungen, die man in Lyon mit dem System orthopädischer Ausrüstungs- und Prothesenwerkstätten, mit der orthopädischen Arbeit in der Schweiz, mit der Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz und den französischen Behörden und schliesslich mit dem Ver-

halten der französischen kriegsinvaliden Soldaten gemacht hat, hervorragend gut, so dass eine Fortsetzung der orthopädischen Hilfsaktion in Nordafrika allseits begründet erscheint. Die französischen Behörden begrüssen diese Intervention sehr und fördern ihre Verwirklichung durch die Bereitstellung von Transportmitteln und die Entsendung einer Assistante sociale mit dem Auftrag, unsere Mission in Nordafrika vorzubereiten. Diese soll sich auf die Amputiertenzentren Casablanca, Oran, Algier und Tunis erstrecken und wird mindestens zwei Reisen nötig machen, eine für die Abnahme der Masse und eine für die Anpassung der Prothesen.

Hans Haug.